Die Nacht der ultimativen kapitalförmigen Hochrüstung ist da

Was hätte die DDR aus der aktuellen Haltung unseres Klassengegners gemacht?

– Schrittmachererfahrungen unserer Berlin-Potsdamer Freunde Schorsch[I], Kalle[II], Fred[III], Vova[IV] und Soso[V] reichen jetzt bis ins ökonomisch angezeigte Morgenrot!

ein Konferenzbericht vom 24. März 2025
aus Arbeitsergebnissen revolutionär qualifizierter Kollektive
hinter dem Ostdeutschen Kuratorium von Verbänden (OKV)

1 Bildung für und mit Genossen Mesi - hinter Gittern

Unser Genosse Mesi wurde auf der Grundlage von einem tatsächlich neuartig perfiden Vorwand durch die bürgerliche Klassenjustiz weggesperrt, damit er und wir nicht zusammen lernen können in den kommenden Monaten. Mesi hat jetzt amtlich hergestellte Zeit-ohne-Anregung zum intensiven Studium der nötigen Wissenschaft, die wir zum Beenden bürgerlicher Herrschaft in Besitz nehmen können. Uns bleibt die gegenseitige Anregung, aber ohne seine Zeit. Nur wenn wir die von der staatlichen Repressionsabsicht bewusst eingerichtete Abschnürung beider sich ergänzender Anstrengungen aufheben lernen, können wir wirklich weiterlernen. Ideen und Vorschläge bitte; von beiden Seiten der fiesen Absperrungsmaßnahme!

2 DDR, friedlicher Produzent revolutionärer Leistung

Im März 1980 legt ein Kollektiv aus Autorinnen und Autoren am Gesellschaftswissenschaftlichen Institut des Zentralkomitees (ZK) der SED eine für die 2000er Jahre Sozialismusentwicklung planende Analyse der neuen Generation schreibender Arbeiterinnen, Arbeiter „und anderer Werktätiger“ vor. Nüchtern stellen sie nach dem Studium von 138 DDR-Erstlingswerken[1] der späten 1970er Jahre fest: „Die äußerst seltenen Auseinandersetzungen mit dem Imperialismus erfolgt ausschließlich durch die Darstellung von Begegnungen der in der DDR lebenden Helden mit Westbesuchern und bleibt ganz im Rahmen einer generell geltenden Kritik am Spießbürgerlichen und Wohlstandsdenken“[2]. Nun gut, es gibt auch eine kleine Ausnahme zur Bestätigung der Regel. In der Kinderliteratur nämlich werden die Autorinnen und Autoren regelrecht auf einen aufgeweckteren politischen Horizont vom Verlag verpflichtet und dann klappt das auch wie am Schnürchen, wie der Produktivitätsschwall des sonst wechselhaften Günter Saalemann sehr vorbildlich aufzeigt.[3] Was

[1] Neue Deutsche Literatur Heft 4 1979, Seiten 4 und 5, es geht dabei um 138 erste literarische Texte von 1974 bis 1978, die über den Buchhandel der interessierten Bevölkerung breit zugänglich gemacht wurden, darin enthalten sind 38 Erzählbände, 48 „größere Erzählungen und Romane“, 14 Kinderbücher, 20 Lyrikbände, 5 ‚Hefte der Reihe ‚Poesiealbum`“, sowie 15 stücke. Das Durchschnittsalter war zum Publikationszeitpunkt 39 Jahre, also heute sind sie durchschnittlich 84 Jahre – also präzise genau Zeitgenossen jener hellsten Köpfe, die am 24. März 2025 in Neuenhagen zur wissenschaftlichen Konferenz der OKV zusammenkamen. Mit Ausnahme der Handvoll Pressevertreter konnten wir genau 4 Personen unter 60 Jahren dort ausfindig machen, allesamt delegiert… Max Rodermund für die sogenannte ‚KO‘, Chris Hüppmeier irrsinnigerweise immernoch irgendwie repräsentativ unterwegs für die Friedensbelange der DKP in Hauptstadt, Land und Bund, daneben noch der Verfasser dieser Zeilen für die KPD und Ninel, Jg. 2023, für die ‚roten Pepperoni‘ Berlins.

[2] Bundesarchiv (BA) – Ministerium für Staatssicherheit (MfS) HA XX/AKG 5246, Seite 187.

[3] Hier ausführlicher, denn „Die Ursachen für zweifelhafte und falsche Wertungen des realen Sozialismus sind komplexer Natur und oft von Autor zu Autor untersc hiedlich gelagert. Genauere Aussagen über diese Ursachen erfordern spezifische Unterswuchungen, die in allen Fällen die besondere Biographie der Autoren zu berücksichtigen haben“ MfS, S. 186. Also das Musterbeispiel für positive Entwicklung 1980, Günter Saalmann, * 29. Juni 1936 in Waldbröl im Oberbergischen,. Bis 30. November 2024 in Chemnitz. Für sein Republik-verratendes Rumkrakelen im Chemnitzer Neuen Forum 1989 belohnt mit 30 Ohrenbär-Aufträgen des SFB und sogar der „Klangbaustelle Klimperton““ von der CSU-Identatur des Bayrischen Rundfunk. Uns geht es aber positiv um die gegenteilige Wirkung des gleichen Autors vor 1989: zunächst drei Jahre Studium „Slavistik/Russistik“ an der Karl Marx Universität in Leipzig, davon aber exmatrikuliert 1958. In der Folge lohnarbeitend als Straßenbahnschaffner und sogenannter „Materialverbrauchsnorm-

war ihnen bloß, fragt das Autorenkollektiv und fasst zusammen: „Schule und Studium während der 50er und 60er Jahre in der DDR, berufliche Tätigkeit für längere Zeit als mittlere Kader, da die Vertreter der älteren Generation die Führung fest in der Hand haben, mäßige Entscheidungsbefugnis in dieser Funktion“. Opportunistische Auffassungen also aus mangelnder Anleitung zum leiten in kommunistischer Verantwortung. Ein hellsichtiges Beobachten, würde auch parallel für die Kommunistinnen und Kommunisten in der Sowjetunion mit ihren 30 Jahren mehr an Vorlauf passen, die den Krieg gewinnen mussten und dann nicht(s) mehr abgeben konnten. Nun behaupten Nowotny und Röhmisch in den W.B. (Heft 7/79) das sei alles Musik des kommenden Kommunismus. Nichts läge ferner, weiß das AutorInnenkollektiv beim ZK zu berichten: „Diese Art der Verteidigung ist [wie viele Apologieversuche des Immo-Besitzers und Kongressgastes Max Rodermund für seine „DDR brutto“] pauschal und hilflos wie frühere Verrisse.“[4] Denn, so das AutorInnenkollektiv es „beweisen gerade die unterschiedlich gearteten Äußerungen einzelner Autoren, daß einige sich wortreich Artikulierende weitab von marxistisch-leninistischen Positionen wind und ästhetische Positionen und ein Weltbild vertreten, die nichts von unseren Errungenschaften wirklich ‚aufheben‘. Nihilismus gegenüber Ideologie und Kulturpolitik und elitäre Modelle von Literatur und Kunst sind hier ebenso zu finden wie eine kenntnisarme Ichbezogenheit, die gesellschaftliches Engagement zumindest fragwürdig macht.“ Und die Überlegung des Kollektivs schließt mit der begründeten Prognose: „Werden die geistigen Resultate der Wortführer zu bestimmenden Größen innerhalb unserer Literaturentwicklung, so werden die breiten gesellschaftlichen Bedürfnisse an Literatur“ von ihnen nicht mehr wahrgenommen. Dabei betreffen einige dieser Beobachtungen die Generation andere die Spezifik der Produktion von Bewusstsein für die sozialistischen gesellschaftlichen Möglichkeiten. Da ist die Kaderarbeit am Einzelfall und das Gespür für jeden Einzelfall gefragt: „Unsere Bewertung solcher Schriftsteller, an deren Werk der Gegner mit mehr oder weniger Erfolg anknüpft, muß die weltanschaulich-ideologischen Positionen und individuellen Motive ihres Schaffens in ihrer ganzen Differenziertheit betrachten. / So gibt es unter einigen Schriftstellern der DDR Illusionen über den Verlauf der Klassenkämpfe in der Gegenwart, es gibt Enttäuschungen als Reaktion (ab hier S. 184) auf Konflikte mit der Umwelt [also gar nicht mal in erster Linie mit der Partei], andere stimmen weltanschaulich nicht mit den Positionen der marxistisch-leninistischen Partei überein, manche vertreten offen sozialdemokratische oder links-opportunistische Vorstellungen vom Sozialismus und damit objektiv konterrevolutionäre Thesen.“ Und

Hilfssachbearbeiter“. Erwerb des Facharbeiterbriefs in Abendkursen als Gebrauchswerber, dann damit Schaufensterdekoration und Schriftenmalerei. Erste Schreibversuche für eigene Textpläne anhand von Schlager- und Liedchen einer eigen-kommerziell betriebenen „Tanzmusikformation“, in der er mit einer Posaune in der Hand aufzutreten beliebt. Daraus 1962 Berufsmusikerprüfung. Erst ganze 10 und vor allem ver-Jazz-te Jahre später dann Studium am Literaturinstitut "Johannes R. Becher" in Leipzig. Abschluss 1976. DDR-Hörspiele: "Die Drehorgel", "Die Flöte im Sand", "Streit um Legohr", Bilderbücher ab 1978: "Frank ist krank", "Mutti schau aus dem Fenster", "Schön festhalten", "Keiner darf durch", "Im Tierpark", "Das Mausehaus", "Heut heiratet Grit". Gemeint ‚für junge Leser‘ parallel ab 1979: "Die Spielkiste", "Der Hahnenkran", "Der Umzug", "Sieben Löffel Pudding", "Streit um Legohr", für noch ‚größere‘ gemeint: der Reisebericht "Ein Rucksack voll Ukraine", die Erzählung "Das Vorbild mit dem Schnauzebart" 1978, Romane: "Umberto" 1987 und "Mops Eisenfaust" 1990 - alle Kinderbuch-Verlag Berlin. Nebenbei Übertragungen von "Das Mädchen und der Jäger", Märchen und Gedichten aus dem Russischen, Langspielplatte "Po(e)saunenstunde für Kinder von 92 bis 174 cm". Litera, Berlin, Nr. 865345, 1983.

[4] MfS, S. 192.

gerade da beweist gute Kaderarbeit, wie sie das Positive im Negativen erkennen und fördern weiß: „Dabei sind Breite und Unterschiedlichkeit von Anliegen und Talent sehr groß“ Heißt: „Auch wenn sich vieles in den Debütantenwerken ähnelt und bestimmte einheitliche, nicht unbedenkliche Tendenzen nicht zu übersehen sind, - die feinen Unterschiede und Eigenheiten, die sich andeuten, bieten Möglichkeiten zur gezielten intensiveren Arbeit mit den einzelnen Autoren.“. Visionär dann mit: „Auf diesen noch geringen ’Eigenen‘ aufbauend, sind wesentliche Horizonterweiterungen eventuell möglich und notwendig.“ Denn: „Ausschnitte aus Alltäglichem und Sonderbarem mit oft (nicht immer) moralisierenden oder psychologisierenden Fragestellungen und Intentionen sind zahlreich.“ Und wieder für die Literaturmaschen des entwickelten Sozialismus nicht nur der Anfänger-generation: „Die Leser werden nicht zu einer Erkenntnis der eigenen Lage im welthistorischen Prozeß und nicht zu einer Erkenntnis der eigenen historischen Möglichkeiten geführt, sondern zum individualistischen und resignativen Klagen.“ Genaueres Gefühl der Möglichkeiten sozialistischen Postionsausbau geben einige Ergebnisse der Aufbauerrungenschaften. So hat Anna Seghers Arbeiter nicht kauzig-interessanter und anfassbarer gemacht, indem sie sie ins Kleinbürgerliche gerückt hätte, sondern ihre historische Mission genau und realistisch schildern können. „Dagegen werden Tätigkeiten und Lebensfragen von Arbeitern in großen [!] Betrieben, das Ringen um eine effektive, intensive Arbeit und die Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts kaum literarisch ergründet. In dieser Hinsicht sind im Vergleich mit vorherigen Phasen literarischer Entwicklung WIRKLICVHKEITSVERLUSTE eingetreten.“ [Hervorhebungen vom Zitierenden] Die Erscheinungsform dieses Kontaktverlusts ist nach Erkenntnissen des AutorInennkollektivs „fast statisch – ein starrer Moralkodex scheint der Maßstab zu sein.“ Und den Ausweg andeutend wird zusammengefasst: „aus Wechselbeziehung mit dem gesellschaftlichen oder historischen Kontext wird das für sie Problematische und Interessante nicht entwickelt. Der Dargestellte ist meist aus eindeutig moralischen oder psychologischen Gründen interessant.“ Interessanterweise sind die Äußerungen dann am besten, dialektisch und materialistisch am ausgereiftesten, wo eine mehrjährige, kontinuierlich verantwortliche Tätigkeit mit Leitungsverantwortung dem Sichausdrücken-Wollen der exponierten Stars vorangegangene ist, besonders bei Ärzten und Wissenschaftlern (auf unserer Konferenz, eine bestechende Parallelbeobachtung zu unserer Postels) sei das bezeichnend, weniger bei Lehrerkarrieren, bemerkenswerterweise (weil die sich zu viel selber hören, wohl). In einer parallelen Studie erläutert ein weiteres, dazubeauftragtes AutorInnenkollektiv zur gesamtgesellschaftlichen, kulturpolitischen Entscheidungslandschaft der DDR, dass diese Problematik auch in vielen Fassetten die allgemeinen gesellschaftlichen Widersprüche des entwickelten Sozialismus der DDR der späten 1970er Jahre spiegelt. Selbstkritisch heißt es dort, dass die Milliarde DDR-Mark, die zwischen 1974 und 1978 in die kulturelle Entwicklung der DDR-Gesellschaft gesteckt worden sei, zu 70 % im (zweifellos weltweit Anerkennung erreichenden) Renomierbetrieb bloß der Orchester und Theater. Hängengeblieben sind, dabei sind die Theaterbesuche durch DDR-Bürger überhaupt zurückgegangen im berichtszeitraum. Nur jedes zweite Jahr findet durchschnittlich ein besuch mehr statt. Dafür 70% ist schon allerhand. Aber 20% aller Kulturausgaben wiederum sind in Semperoper (Dresden) Gewandhaus (Leipzig) und am Berliner Opernplatz unter den Linden verausgabt worden. Was mal geplant wurde an Kulturobjekten in Berlin-marzahn, im großen Neubauviertel Leipzigs und in Karl-Marx-Stadt ist alles wieder gestrichen worden. Das einzige neugebaute Lichtspieltheater der DDR in den

wohlhabendsten 1970er Jahren der DDR war ein einzel-stehender Glücksfall in Halle-Neustadt, mehr nicht. Was ist die Lösung? Die Autorinnen und Autoren sind sich einig: mehr Wirtschaftsleistung! Nicht etwa die Geiger und Bläser in die von den Autoren zugegebenermaßen noch in weiten Teilen monoton gestalteten Produktionsalltäge schicken. Nein, die Gesamtförderungsmöglichkeiten über Wirtschaftsleistung erhöhen, die drei Objekte weiter ganz vorne finanzieren, die sehr teuren Orchester und Theater weiter mit 70% des Gesamtbudgets vor Clubs und Betriebskulturstätten bevorzugen, obwohl dort mit Faktor 30 mal mehr Besuche stattfinden. Schönerweise aber macht man sich Gedanken, wie die Wirtschaftsinvestitionen selber den erkanntermaßen steigenden kulturellen Bedürfnissen der Werktätigen für bessere menschliche Beziehungen und Interaktionen am Arbeitsplatz mehr entgegenkommen. (S. 213)“ neben Fortschritten in der Führungstätigkeit auf dem Gebiet der Arbeitskultur und des geistigen und kulturellen Lebens im Betrieb gibt es auch Randerscheinungen von Vernachlässigung und Inkonsequenz. Nicht immer werden diese Fragen mit der gleichen Gründlichkeit und Energie wie der Kampf um die Planerfüllung behandelt.“ SO kommen die AutorInnen zum schönen Resümeesatz: „Es ist noch nicht zur Gewohnheit geworden wissenschaftlich-technische Lösungen überall und von vorneherein auf ihre persönlichkeits-fördernden Wirkungen hin zu befragen und entsprechend zu orientieren.“

❸ kein Frieden ohne Marxismus, was sagt die OKV? aktuell: warum wird RF-US'45, US-GB'45, VRCh-SU'45 und Indien das Frankreich von 1945

Gut wenn sogar der entwickelte und noch nicht in krisenschleifen verwickelbare Sozialismus der DDR der 1970er Jahre solche guten und ehrlichen Positionsbestimmugnen zur Dialektik von Erreichtem und noch zu leistendem aufmachen kann, wie viel nachsichtiger und aufmerksamer müssen wir dann mit dem OKV-Vermächtnis umgehen, das uns hier in einer doppelten Widersprüchlichkeit entgegentritt. 35 Jahre freier Fall in die persönlich wirkungsmächtigen Wolfsgesetze des Kapitalismus haben eben jene Typen und Leistungsbereitschaften herauspoliert, die schon vor 1989 im Westen gut ankamen, auch gut ankommen mussten: Rainer Rupp, Doris Pumphrey. Die kommen nach vorne (Rainer noch mehr als Genossin Kundschafterin Doris). Die im Sozialismus selber ihre Wirkungsfähigkeit über die Jahrzehnte der Planungssicherheit zu gewissen virtuosen Perfektionen ausbauen konnten werden von der Bühne geschoben. Mein Hamburger Korrespondent und Mitbeobachter (West-DKP-ler bis 1989, nunmehr ein tatsächlicher Veteran der gewerkschaftlichen Friedensbewegung Westdeutschlands seit spätestens 1968) sieht diesen Treppenwitz der kapitalismuskritischen Friedensverständigung positiv. Die etwas hölzerne Auftrittsform, die mir so zusagt als nicht Erscheinungs-performativ durchrationalisiertes marxistisches Denken mit dieser mittlerweile äußerst raren und für unsere kommenden Jahrzehnte der Kämpfe um sozialistischen Aufbau unsäglich wertvollen polit-ökonomischer Lebenserfahrung aus den historisch tatsächlich erkämpfbaren Sozialismustestfällen, für meinen Hamburger Gegenüber sind sie perspektivisch nicht Konferenzverbessernd. Gut, er hat die längere Rezeptionserfahrung für politische Konferenzformate. Was er aber auf der anderen Seite klar sieht ist die Armut, mit der die Amiimporte und die über 35-jährig erfahrenen Rampensauen des Westbetriebs in der BRD das bekannte Instrumentarium der Veranstaltungs- und Vermittlungstechnik gehandhabt haben:

a) Eine private Security prüft entweder alles auf Waffen oder besser nichts. Taschenkontrollen zum Schein erzeugten in Neuenhagen eine lange Schlange und

hatten aber nichts dahinter an reellen Sicherheitserrungenschaften.

b) Es ist auch ungeschickt, wenn bei jeder Fernsehaufzeichnung, die Präsenz der 3 Gäste unter 60 und der einen unter 35 Jahren hervorgehoben wird, andererseits aber der Chef dieser Security, Herr Weser "Sie können sich meinen Namen ruhig notieren" (wir danken für diese Genehmigung, finden ihn aber auch so - in seinem Auftreten – merkwürdig genug), genau diese einzige unter 35-jährige anbrüllt, hier sei „keine Kinderveranstaltung", sie habe ihre Freudebekundungen in der Vergangenheit nicht weisungsgemäß unterlassen und sei damit jetzt ohne Remonstrationsmöglichkeit für die gesamte restliche Veranstaltung rechtswirksam rausgeschmissen… wie gut dass sie über dem so erlittenen Kummer einschlief und wieder an eben dieser security vorbei hineingetragen werden konnte.

c) Warum redeten die zwei Amis zweieinhalb Stunden auf Kosten jeder Nachfrage oder Stellungnahme?

d) Warum verfielen sie auf das im Angelsächsischen untypische und lockerten ihre Vorstellungen nicht auf, dabei wissen sie doch, wie eingesperrt sich ein lebendes Wesen auf einem halben Quadratmeter Bewegungsfläche mit Sitz fühlt nach 3 Stunden Gesamtveranstaltung?

e) Warum (Hinweis eines aufmerksamen und diszipliniert-zurückhaltenden Zuhörers aus Treptow, Philosophieausbildung in der DDR) ging Dr. Wolfgang Bittner, „Autor, Jurist, RA, bildender Künstler" am Ende der Veranstaltung als weiterer Block gegen alle Nachfrage- und Stellungnahme-Möglichkeiten in die Bütt zunächst für das Primat der Ökonomie, um dann am Ende alle Ökonomie für unwesentlich zu erklären?

f) Ist der Reflex, mit der nuklearen Endbeschreibung die rationelle Debatte aus den Angeln zu heben, analog zu den Klimarednern auf der anderen Seite der Barrikade um Frieden mit Russland, vielleicht eine Wiederspiegelung der Endaussichten des höchsteigenen Lebens und damit ein Altersphänomen. Eine Tendenz also, die auf einer demographisch bewundernswerterweise mit ihren Erfahrungsjahren fast bald dreistellig anzusprechenden Teilnehmermehrheit eigentlich etwas gedämpft gehört, um den sprudelnden und in überraschend vielen Quellen Fällen (DDR hält eben jung, auch noch knapp 40 Jahre danach) glasklaren Verstand der Teilnehmenden nicht manieristisch Eindämmungen und tendenziell etwas absurde Nebenabflüsse entgegenzubauen.

g) So flossen denn auch brillante Statements sozusagen in Rennhöchstleistung von 3-Minutenformaten nebenbei ab, Man brauchte die Unikate unserer Bewegung nur kurz anzutippen, schon hatte man das zugeworfen bekommen, was eigentlich verdient hätte ins Publikumsmikrophon gerufen zu werden, so erlebt vom einmaligen Ingo (vor der Konferenz im JW Aktionsbüro), die schillernde und auch DKP-GO-gruppenintern nicht immer unkritisierte Gramophon spielen gelassene Figur des Günther von Marzahn, „Rote Platte", und das Duo Prolet-helden aus Torgau Gerd und Elke. Alle 3 hatten neben herrlich konzise formulierten take-aways auch noch Nachfolgevorhaben zu bewerben. Günther zum 8.5. in Karlshorst, Ingo, Elke und Gerd zum 26.4. in Torgau.

Bleibt also festzuhalten: es gibt nichts Gutes, außer man tut es". Nur ein bisschen Achtsamer

mit den Potentialen zur Persönlichkeitsentwicklung bei der ganzen sinnvollen hetzte zur Planerfüllung könnte orientiert werden. Wird vielleicht auch… beim nächsten Aufschlagen des OKV. Wir können gespannt bleiben

4 kein sozialer „Kahlschlag"; Krieg für 2029, sehr soz.

Also Koalitionspapiere gibt es seit vorgestern 21 Uhr bei dem deutschen US-Kopie freedom-of-information, wortwörtlich übersetzt, auch Frag-den-Staat lohnt plenasmuslastigerweise dazu zu befragen, wer sich diesen Muckefuck ansehen will, bevor er wieder im Weiter des Spektakels und Simulierens bürgerlichen Krisenmanagements versinken wird.
Der Umbau in den Hochrüstungs-Spätkapitalismus geschieht demnach hochsozial. Von „sozialem Kahlschlag" keine Spur. Im Gegenteil, die formierte Gesellschaft nach Modellierung 1941 braucht ganz viele soziale Zuarbeit. Keinesfalls wir der neoliberale Staat auf das sorgsam herangesparte Folterinstrumentarium verzichten, dass er sich im Sozialbereich seiner Klassenherrschaftsgestaltung zugelegt hat. So wurden über die letzten Jahre alle Familien-Regenerationseinrichtungen in der Investitionsmasse gnadenlos zusammengespart. Der bundesweite Renovierungsfonds für ihre Dächer/Toiletten etc. betrug letztlich 10 Millionen im Jahr. Dafür bekommt man nicht mal Realisierungsgutachten hin in den meisten dringenden Schadensfällen. Nun aber ist für den Kriegsvorbereitungsbereich „Müttergenesung" der Korken gezogen und es sprudelt und sprudelt. Müttergenesung darf mit Sonderschulden aufgeschäumt werden. Herrlich! Immerhin sind es arische Kinder, die da für zukünftige Waffengänge herauskommen können. Und die abstammungs-bewussten Ukro-Arier scheinen gerade rar zu werden.
Weniger gut trifft es Geflüchtete, die nach den Vorkampfleistungen des BSW im Brandenburgischen nun bundesweit um Zugang zu Bargeld gebracht werden sollen. Gutscheinkarten dürfen auch nicht mehr von antirassistischen Initiativen eingetauscht werden. Das ist nach dem geeinten Willen von SPD und CDU nunmehr eine „Umgehungsstraftat". Es geht also darum der nichtarischen Bevölkerung des Kriegsvorbereitenden Staates BRD das Leben so zu vergällen…. Und integral überwachbar/vollends gängelbar zu machen, dass sie sich entweder ganz verbiegen oder ausweichen.

5 unser Perspektive Minimum/Programm Maximum

Der Wille der aktuell herrschenden Klasse hat gesprochen. Was wollt Ihr noch? Verbesserungen im Sozialen Bereich? Bekommt ihr, wenn's der Wehr-Ertüchtigung arischer Elemente dienlich ist. Soziales immer gerne. Kein Krieg 2029 ohne ganz viel soziales als Kitt und Füllse. Schärft also die Waffen der Kritik, um nicht der Kritik der Waffen als solche anheimzufallen. Jede Waffe kann Benutzung und Klassenkampfrichtung ändern, objektiv und subjektiv bedingt. Auch im furchtbarsten wirken die Gesetze von Dialektik und unerwartbaren Wendungen. Freilich, nur bei sehr herzhaftem Zutun von uns zum Besseren.

Gruß von Martin, Zurechtweisungen wie immer willkommen, Redaktionsschluss 28. März 2025, 15:10 Uhr

Abb. 2: deutsche Spießergewissheiten im letzten Licht, ein langweilig horizontalebesessen-flachlegender Schuss vor Nachteinbruch anhand von Rotenburg „ob der Tauber“

vermittels Leica Summilux 35mm f1.4 ASPH II, „*direkt aus einem Märchen*“, kommentiert AnnAbulf auf flickr und fRomana erläutert ihr: „*very nice shot*!“ **… nur hat der von biederer Langeweile offensichtlich sturzbesoffene Schützenverein hier die Rechnung schon wieder ohne die anreisenden *vier Potsdamer Gäste* gemacht!**

Abb. 3: kompositorisch noch deutlich erkennbar mehr machbar… erster Schuss aus deutscher Leica, der sog. „Ur“-Leica, hier auf dem ab-Schießstand Wetzlar im letzten Kriegsvorbereitungsjahr des Dreikäsehochimperiums 1913

Die Inhaltsübersicht zum Diskussionsvorschlag

1. Bildung für und mit Genossen Mesi - hinter Gittern
2. DDR, friedlicher Produzent revolutionärer Leistung
3. kein Frieden ohne Marxismus, was sagt die OKV?
   aktuell: warum wird RF-US'45, US-GB'45, VRCh-SU'45
4. kein sozialer „Kahlschlag“; Krieg für 2029, sehr soz.
5. unser Perspektive Minimum/Programm Maximum

Abb. 4 und 5: nach den Beschlüssen im Cecilienhof zu Potsdam **erkannte die CDU** in ihrem Aalener Programm vom Februar 1947: „Das kapitalistische Wirtschaftssystem ist den staatlichen und sozialen Lebensinteressen des deutschen Volkes nicht gerecht geworden. Nach dem furchtbaren **politischen, wirtschaftlichen und sozialen Zusammenbruch als Folge** einer verbrecherischen Machtpolitik kann nur eine Neuordnung von Grund aus erfolgen.“ Links-opportunistischer Hochmut kommt bei diesen Herren immer erst ***nach*** dem Fall.

[I] **Georg Wilhelm Friedrich Hegel** (* 27. August 1770 in Stuttgart; bis 14. November 1831 in Berlin) war ein erst napoleonisch, dann preußisch versorgter Buchautor. Sein systemfrommer Atheismus zeigt die nicht-revolutionäre Welt deutscher Verständigung 1807 als vom Kopf auf die Füße stellbar.

[II] **Karl Marx** (auch Carl Marx; * 5. Mai 1818 in Trier, Potsdamer Rheinprovinz, Preußen; oft dann an Strahlauer Biertischen, bis 14. März 1883 in London) wollte anhand Berlins erst nur akademischer Lehrer werden. Mit seinem Freund Fred auf einem englischen Dampfschiff fand er Arbeiterschulungsbedarf zu den mit Fred vor englischen Büchern sitzend und Zigarre-dampfend durch sie hindurch entdeckten Erkenntnisfreuden, wie der Krieg der Ökonomie im Weltmaßstab als Krieg gegen bürgerliche Ökonomen auf die Füße gestellt werden kann.

[III] **Friedrich Engels** (* 28. November 1820 in Barmen; Artillerieschüler Berlins, bis 5. August 1895 in London)ließ sich jahrzehntelang arg ablenken durch foxhunting mit englischen Cottonlords und abwechslungsweise etwas verstiegenen Hinterhoferkundungen mit der irischen Arbeiterin Mary, vertikal wie horizontal, aushilfsweise dann auch noch mit ihrer Schwester. Spät erst entdeckte er, was die Berliner Artillerieschule ihm als Einsicht systematisch fürs ganze Leben verstellen wollte: das revolutionäre Proletariat muss aufgrund seines erwachenden Klassenbewusstseins gar nicht mehr zwingend auf der Barrikade des Vorgängerjahrhunderts versterben, sondern *kann die modernsten Waffensysteme und ihre technischen Meister in den Dienst eigener* und erst später dann wieder klassenformationsauflösender Interessen zum zielführenden Gebrauch nehmen.

[IV] **Vladimir Il'ič Lenin** (eigentlich Uljanow russisch Владимир Ильич Ульянов, * 22. April 1870 im Provinzstädchen Simbirsk, lebte 1895 fast anderthalb Monate hier und kam dann noch dreimal nach Berlin, trat als damals noch gefeierter Redner im Stabsquartier der SPD in der Frankfurter Allee auf und wurde nebenbei auch ein Fan des heute „Deutschen" Friedrich-Wilhelm-Städtischen Theaters in der Schumannstrasse, bis 21. Januar 1924 bei Moskau)

[V] **Iosif Vissarionovič Stalin** (eigentlich Iosseb Bessarionis dse Dschughaschwili - იოსებ ბესარიონის ძე ჯუღაშვილი, 18. Dezember 1878 in Gori, Gouvernement Tiflis, Russisches Kaiserreich, heute Georgien; auch die erste Auslandsreise seiner Amts, nach Teheran 1943, kreiste um Berlin nur thematisch; auf der zweiten und letzten Auslandsreise, stieg er, mit einem ganzen Tag Verspätung, auf dem Weg Brest-Potsdam in Berlin am 17. Juni 1945 nicht einmal aus dem Zug aus, sondern wies nüchtern an «не устраивать никакого торжественного приёма с караулом и оркестром ([in Berlin] bloß keinen festlichen Empfang veranstalten, weder Defilee noch Orchester oder Ähnliches)», bis 5. März 1953 in Wochenendhäuschen - gestürzt war er in der Nacht von Sonntag auf Montag - Kunzewo bei Moskau, Sowjetunion, heute Russische Föderation)